

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 16

Artikel: Der Platzmajor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frigli's Schüleraufsatz über Gottfried Keller

Gottfried Keller ist ein großer Schweizer Dichter. Er war sehr klein mit einem großen Kopf. Er kostet heute nicht mehr so viel wie früher, weil es jetzt eine Volksausgabe gibt; aber man kann ihn auch in Leder gebunden kaufen, wo er dann im Bücherschrank sehr schön aussieht. Mein Onkel hat einen, der in Leder gebunden ist. Er wurde in Zürich geboren in einem alten Haus, das jetzt noch zum anschauen da ist, man muß es einmal anschauen, es ist in einem ganz versteckten Winkel und ist eine Tafel daran gemacht, wo darauf steht, daß er geboren sei. Er hat aber später wahrscheinlich einmal zügeln müssen, weil auf einem andern Haus am Zeltweg auch eine Tafel hingemacht ist wo drauf steht, daß er da gewohnt habe. Jetzt wohnt der Lesezirkel Göttingen darin. Er ist sehr stark gefeiert worden, wie er nicht mehr gelebt hat. Unser Lehrer hat einmal gesagt, daß er noch weiterlebe — in seinen Werken. Ich weiß aber nicht, ob das wahr ist, daß man als ein Gestorbener noch weiterleben kann, besonders wenn man verbrennt worden ist, wie sie es ihm gemacht haben. Vorher war er Maler, weil er in München Fahnenstangen gemalt hat, aber er wurde nicht berühmt dabei. Darum hat er dann lieber eine Stelle angenommen als Stadtschreiber, damit er in der vorigen Zeit Geschichten machen kann. Er hat auch sehr viele schöne Geschichten gemacht und ist deshalb nicht so lange Staatschreiber geblieben. Er mußte auch öppendie in die Depfalkammer, wo jetzt noch die Bank ist, worauf er fast immer gegessen hat, nur am Freitag ist er immer in die Wirtschaft zur Waag gegangen, und hat dort mit seinen Freunden, dem Maler Arnold Böcklein und Rud. Koller ein paar Liter getrunken. Er hat auch Gedichte gemacht; das wo am meisten gesungen wird heißt: „O mein Heimatland, o mein Vaterland.“ Die andern Gedichte kennt man nicht so gut, aber die Geschichte vom grünen Heinrich lesen sehr viele Leute; auch die Geschichten von den Leuten v. Seldwyla sind sehr schön, man weiß aber immer noch nicht, was für eine Stadt das sein soll, am lustigsten haben mich die 3 gerechten Kammacher gedunkt. Er hat dann noch einige Züricher Novellen und den Martin Salander gemacht. Das Denkmal von Gottfried Keller ist immer noch nicht da, sie wollten ihm schon ein paar mal eines machen, aber es kostet halt viel Geld und dann kann es ihm auch Wurst sein. Ich möchte auch einmal ein berühmter Dichter

Im Begeisterungs-Dusel

Boerotte



„Was suched Sie au?“ — „'s Gottfried Keller-Dänkmal!“

werden, da muß man nicht 3 Jahre lang in eine Lehre gehen, wie bei einem anderen Handwerk. Der Gottfried Keller ist, so lange er gelebt hat, in keinem Verein gewesen, weil er lieber allein ins Wirtshaus gegangen ist. Boero

Der Platzmajor

Erika liest aus der Zeitung unter lokalen Tagesneuigkeiten von der Ernennung des neuen Platzkommandanten vor.

„Du, Mutti,“ fragt die Kleine, „ischt das eigetli eusen dicke Major Wunderli?“

„Jo natürlich, Schatz!“
„Gäll, i ha doch allewil scho denkt, er müessi fascht verplaze.“ u3i

Lieber Nebelspalter!

Vor nicht gar langer Zeit feierte das Oberhaupt einer Schweizerstadt seinen sechzigsten Geburtstag. Seine Kollegen im Stadtrat drückten ihm bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie durch eine prächtige Urkunde aus. Sicherem Vernehmen nach wäre es dem Gefeierten aber lieber gewesen, wenn ihm die Herren Kollegen durch eine prächtige Uhr Kunde von ihrer Sympathie gegeben hätten. Dein Belbrian

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche